

bis hin zu Visualisierungen von „Himmel“ reicht. Als positiv sei hervorgehoben, dass der Verfasser sich nicht zu gut gemeinten Bildassoziationen hinreißen lässt, sondern den persönlichen Zugang – der zweifelsohne berechtigt ist – kunstwissenschaftlich fundiert. Der/die in religionspädagogischer oder pastoraler Praxis stehende (kunsthistorische) Laie/in, der/die in der Arbeit mit Bildern immer wieder vor dem Problem steht, sich nicht in Kürze das nötige Fachwissen erarbeiten zu können, wird es dem Autor danken, dieses nun (an ausgewählten Bildern) leicht zugänglich zu finden. Darüber hinaus bietet jedes Kapitel eine religionspädagogische Reflexion und Anregungen für unterschiedliche Altersstufen. Wer durch die Lektüre dieser Bildgespräche auf eine intensivere Beschäftigung mit Kunst neugierig geworden ist, findet im Anhang eine Reihe von thematisch gegliederten und zum Teil kommentierten Literaturhinweisen (dabei überrascht, dass die grundlegende Studie von Hans Belting, *Bild und Kult* (1990) sowie die Standardliteratur zur Bilderfrage von Gottfried Boehm, *Was ist ein Bild?* (1994) und *Beschreibungskunst – Kunstbeschreibung* (1995) fehlen, Letzteres umso mehr, als dessen „Lehrer“, Max Imdahl, in der Einleitung zitiert wird).

Linz

Monika Leisch-Kiesl

LEXIKON

■ Theologische Realenzyklopädie (TRE) Band XXXI: Seelenwanderung – Sprache/Sprachwissenschaft/Sprachphilosophie I–VI, 1–823 Walter de Gruyter, Berlin-New York 2000.

Im Nachruf auf Joachim Mehlhausen und Carl Heinz Ratschow, maßgebende Mitglieder des Herausgeberkreises, weist Gerhard Müller auf einige Markierungen hin, nach denen die Arbeit an diesem großen Projekt ausgerichtet wird. Nicht nur die Rezensenten, sondern alle Benutzer finden darin eine sachgemäße Lesehilfe, wenn sie diese Hinweise ernsthaft beachten. – (1) Die TRE soll eine *Enzyklopädie*, nicht ein *Lexikon* sein, für die Auswahl der Stichworte und deren Darstellung einen weiteren Raum bieten. Die Möglichkeit, Beiträge zur Forschung zu leisten, setzt voraus, dass das Interesse mehr auf der anfangenden als auf der abschließenden Leistung des Gesamtwerkes liegt. Damit ist freilich der subjektive Aspekt sehr weit geöffnet und an manchen Stellen der Einspruch provoziert. Im vorliegenden Band ist gleich das erste Stichwort *Seelenwanderung* auffallend kurz geraten (1–6), in zwei Abschnitten über „Religionsgeschichte“

und „Judentum“ wird vor allem der äußere Verlauf der Überlieferung skizziert. Die christliche Theologie hat aber schon in der Antike (Irenäus, Origenes, Tertullian, Gregor von Nazianz) ausführlich sachliche Argumente entwickelt, in denen das innere Verhältnis zwischen dem Evangelium der Gnade und dem Kreislauf der Seelen zur Sprache kam. Im 18. und 19. Jahrhundert (Lessing, Goethe, Schopenhauer) wird die Idee mit neuem Interesse nach Europa transportiert und dort in eigentümlicher Weise rezipiert. Über beide Vorgänge ist im Artikel der TRE nichts zu erfahren. – (2) Der TRE vorausgegangen war die *Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* (1908 abgeschlossen). Im neuen Namen tritt an die Stelle des Protestantischen die Theologie, und diese Änderung bedeutet, so das Vorwort, die Öffnung zur Ökumene und die Überwindung des Nationalen. Die Probe auf das Exempel ergibt im Band 31 zu den biographischen Artikeln folgende Zahlen: 15 protestantische, 7 katholische, 5 gemeinchristliche Lebensläufe, je ein philosophischer (Sokrates), orthodoxer und jüdischer (Spinoza) Lebenslauf, hauptsächlich verteilt auf deutsche, englische, skandinavische, italienische und spanische Abstammung, alle aber dem europäischen Kulturraum zugehörig. Diese Konzentration bestimmt wohl alle bisher erschienenen Bände der TRE. – (3) Das Schwergewicht soll auf dem Historischen liegen, aber Sach-Themen müssen in gehörigem Maß berücksichtigt werden. Man findet von diesen im Band 31 ausführliche und gründliche Artikel über Seelsorge/Seelsorgelehre (7–74), Semiotik (108–142), Sexualität (186–221), Skepsis/Skeptizismus (349–367), Sklaverei (367–396), Sonntag (449–472), Sozialethik (497–527), Sprache/Sprachwissenschaft/Sprachphilosophie (730–787). Den historischen Anspruch befriedigen mit hohem Informationsgehalt die meisten der biographischen Artikel (z.B. Shakespeare) und Darstellungen zu Themen wie Sozialgeschichtsschreibung (527–538) oder Sport (717–730). (4) Schließlich wird aus der Sicht der Herausgeber die Erwartung geäußert, die Benutzer mögen nicht in allen Artikeln eine gleichmäßige Lösung der Aufgabe erwarten. Das sei wegen der Vielgestaltigkeit der Gegenstände und der Eigenprägung der zahlreichen Autoren nicht möglich. Dem will ich nicht rundum widersprechen, weil der Gewinn, den ich aus der TRE bisher gezogen habe, viel größer ist als manche Verwunderung über allzu eigene Prägungen der Verfasser. Dann und wann aber, so scheint mir, hätte ein deutlicher Zugriff der Redaktion dem Sinn des Projektes gedient, ohne der Liberalität oder dem berechtigten Eigensinn der Autoren zu schaden.

Salzburg

Gottfried Bachl